

Franckesche Stiftungen zu Halle

Geistliche Schatzkammer der Gläubigen, in welcher die Lehre vom wahren Glauben, Gerechtigkeit, Seligkeit, Majestät, Herrlichkeit, christlichem Leben, ...

Praetorius, Stephan

Frankfurt, 1758

VD18 13207261

Das I Kapitel. Vom gründlichen Erkenntniß unsers Heils.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191669

Weil mir am rechten seligen Gebrauch des Schazes meiner Seligkeit merklich viel gelegen ist, lieber, so erkläre mir dieses noch etwas deutlicher?

Es ist schon solches droben bey einem jeglichen tröstlichen und denkwürdigen Punct geschehen. Aber weil man des Guten nicht zu viel thun kann, und wie iſo-recht gesagt, uns viel daran gelegen ist, daß wir unsre Seligkeit, Majestät und Herrlichkeit nicht wider Gottes Willen uns zum Schaden mißbrauchen, sondern nach Gottes Willen, als seine lieben Kinder, zu unserm Trost, Heil und Besten selig gebrauchen, will ich davon, deinem Begehren nach, in nachfolgenden Capiteln abermal Erwähnung thun. Merke nur fleißig darauf, und übe ihn aus, so wirst du ein rechter seliger Israelit seyn.

Das I Kapitel.

Vom gründlichen Erkenntniß unsers Heils.

1. Was wird erstlich zum seligen Gebrauch des Schazes unsrer Seligkeit erfordert?

Erstlich soll einem jeden Christen das 1. Ein Heil, welches uns Christus erworben, ^{gründlich} und in der Taufe geschenkt hat, so ^{Erkennt-} bekannt seyn, als die Sonne, daß er es zu Heils. jeder Zeit auf den Fingern fein ordentlich

N n 3

her:

herfagen könne. Denn zu dem Ende hat uns Gott das Evangelium gegeben, daß wir unsre himmlischen Reichthümer, und unsre große Seligkeit daraus erkennen sollen, wie Paulus 1 Cor. 5. spricht: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, auf daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind, welches wir auch reden.

Und zwar, was ist auch einer seiner Tausche gebessert, der nicht weiß, was er Gutes darinnen empfangen, und was er darinnen geworden sey? Wie kann sich ein Blinder der Gnade durch wahren Glauben annehmen, und sich derselben trösten und erfreuen, wenn er sie aus dem Evangelio nicht erkennet hat? Blinde Leute können zu keiner Ruhe des Gewissens eingehen, sondern sie müssen in ewigen tormentis bleiben. Daher ermahnet Paulus die Leute, Alte und Junge, Ebr. 4. und spricht: Sehet zu, daß keiner auf diesem Wege dahinten bleibe, und an dieser Weisheit versäume. Denn wer in dieser Schule an diesem Stück versäumt wird, der wird schändlich versäumt. Er ist nicht werth, daß er, als ein solcher ungelehrter bäurischer Mensch unter die Christen gerechnet werden, und die güldenen Ketten an seinem Halse tragen soll.

2. So höre ich wohl, daß du es für ein gar
hochnöthiges Thun hältst, sein Heil recht
erkennen?

Freylich soll aller gläubigen und getauften
Christen vornehmste, ja einige Sorge
seyn, wie sie ihr hochgebedeyetes Heil, wel-
ches sie aus Gnaden, durch das Verdienst
Jesu Christi, in der seligmachenden Taufe
von Gott empfangen haben, aus dem heilis-
gen Evangelio wohl erkennen lernen und mit
dem Herzen fassen mögen. Denn was ist
es, daß einer den Christlichen Glauben, die
Taufe und die Seligkeit durch Gottes Gna-
de hat, und weiß es nicht? Ist der nicht ein
reicher Erbe ohne Verstand? ja, beydes sel-
lig und unselig. Und was ist es auch, daß
einer solches von außen weiß, bekennet es
auch mit dem Munde, glaubet es aber nicht
mit dem Herzen? Sein Herz ist nie durch
sein Heil warm worden. Ist es schon ge-
nug, daß einem das Heil auf der Zunge
schwebt, soll man es auch nicht im Herzen
fühlen? Wie Paulus 2 Cor. 4. spricht: Die
Sünde und Tod ist mächtig in uns, aber
die Gerechtigkeit und das Leben ist kräf-
tig in euch? ἡ ζωὴ ἐν ὑμῖν ἐνεργεῖται. Gleich
als wenn er sagen wollte: Ihr fühlet die
Kraft der Gerechtigkeit und des Lebens Jesu
Christi in euch.

Kann auch ein Ungläubiger sein Lebelang seines Heils einmal recht froh werden, und seinem lieben Heilande dafür danken: Warlich ein Ungläubiger Mensch ist lebendig todt. Darum thut der Herr Christus in allen seinen Predigten fast nichts anders, als daß er nur seine Gläubigen und Getauften zu seinem heiligen Wort, und seines Reichs Erkenntniß ermahnet. Lieben Kinder! ich habe euch nun mein Reich geschenkt, ihr habet nun desiderium cordis vestri, meines Reichs Herrlichkeit hinweg: Darum thut das, laßet den Betrug der Welt fahren, und beget euch gänzlich auf mein Wort. Forschet und suchet mit Fleiß darinn, und lernet euren Schatz wohl daraus erkennen. Denn mein Wort ist nichts anders, als eures Schatzes Offenbarung, welchen ihr zum Theil in eurer lieben Taufe empfangen, zum Theil aber noch in jenem Leben zu gewarten habet, darnach nehmet euch der Güter meines Reichs durch wahren Glauben an, und besizet sie mit voller Herrschaft, denn ihr seyd derselben Herren. Machtet euch auch ewiges Wohlleben daraus, und spielet mir in eurem Herzen.

3. Warum ist dies Erkenntniß unsers Heils so nöthig?

Darum

Darum, weil die himmlischen Güter nie-^{Es ist}
 mand nütze sind, ob sie wohl geschenket^{ohne Ers}
 sind, wenn man sie nicht erkennet, noch mit^{kenntniß}
 wahren Glauben annimmt, sie haben keine nütze.
 Wirkung, sie trösten, befriedigen und erfreuen
 kein Gewissen: Wie man an den Angelehr-
 ten und Ungeistlichen siehet, wie sie in An-
 sechtungen zappeln, darum, daß sie kein Licht
 haben. Es folget auch bey keinem Men-
 schen Liebe und Lob zu Gott, auch kein neuer
 freywilliger Gehorsam, wenn nicht Erkennt-
 niß des Heils vorher gehet.

4. Wie kann man zum Erkenntniß dieses
 Heils kommen?

Die wir gleich nicht alle unsere Legalien in
 diesem Leben begreifen mögen, so kön-
 nen wir doch gleichwohl etliche, welche die
 vornehmsten sind, aus der klaren Offenba-
 rung des Worts fassen. Wer aber solches
 thun will, der muß nicht allein in Paulo und
 Luthero Tag und Nacht studiren, sondern er
 muß auch einen sonderlichen gelehrten Mei-
 ster haben, der ihn privatim instruire. Denn
 ohne Privatinstitution kann einer eben so
 wenig das Evangelium fassen, als einer die
 Musik fassen kann, ob er gleich täglich viel
 singen höret. Die gemeinen Predigten thun
 zwar etwas, aber die Privatunterweisung
 thut mehr, wie ich dies in meinem Predigt-

amte wohl erfahren habe. Es soll einer wohl zehen Jahr lang die allerdeutlichsten Predigten von unserm Heil hören, und soll es doch gleichwohl nicht verstehen. Und es ist gar schwer, das Evangelium in die Leute zu bringen, welche nicht conjugiren können, das ist, welche nicht wissen, was ein praesens, praeteritum oder futurum Tempus sey, welche auch nicht Achtung geben auf solche Tempora, und wachen nicht auf, wenn ihnen die Wohlthaten Christi vorgezählet werden, meynen, eins sey so gut, als das andre, Sirach sey so gut, als Paulus: Werke seyn so gut, als das Reich Gottes, welches durch die Taufe zu uns kommen ist, wenn sie nur zu essen haben, und sonst die Ohren voll kriegen.

Darum, so bald ein gläubiges und getauftes Kind zu seinem Verstand kömmt, sind die Eltern schuldig, daß sie dasselbige in seine Schatzkammer führen, und ihm die güldenen Stücke seines Heils zeigen, das ist, daß sie ihm etliche außerlesene und helle Sprüche fein ordentlich vorhalten und einpfropfen, in welchen die vornehmsten Güter der Kirchen kürzlich begriffen sind. Lieber Sohn! liebe Tochter! lerne mir heute diesen Spruch, morgen jenen, und wisse, daß der Tag verlohren sey, welcher nicht in solchen Uebungen zugebracht ist.

Das